

Mittel vereinigt: einseitige Beachtung des schon Erreichten, der sportliche Ehrgeiz über dem wachsenden Erfolg, den man kontrolliert, Freude an der sauberen Ausführung, Arbeit nach dem Stundenplan. — Ein Hauptthema ist die Technik der Übung. Es wird auf die unerwartet hohe Stärke der Übung hingewiesen, bei körperlichen Tätigkeiten wie bei Gedächtnisleistungen, und auch bei den eigentlichen Denkleistungen. Die Bedingung ist nicht das reine Wiederholen, sondern vor allem ein besonderer Übungswille und das Erfahren der Fortschritte. Besonders wichtig ist die Jostsche Verteilungsregel, daß die Einzelübungen nicht gehäuft, sondern über lange Zeit verteilt werden. Als Ziel verständiger Lernerarbeit wird aufgestellt, daß sie nicht bloß (wie es gewöhnlich geschieht) für ein Examen vorbereiten soll, sondern zum Dauerbesitz führe, das „Arbeiten auf lange Sicht“. Das Mittel ist einmal das Verteilen der Wiederholungen über eine lange Zeit (wobei die Gesamtdauer der nötigen Lernzeit erheblich kleiner wird als bei der Examensbüffelei); dann aber die (meist ausgelassenen) nachträglichen „Sicherungswiederholungen“ nach einem ausgearbeiteten Plan; es wird gezeigt, wie die Zwischenräume zu bemessen sind, um den Dauerbesitz zu erreichen. — Für die Arbeit der Einprägung wird auf die bekannten Hilfen hingewiesen, wie Beteiligung mehrerer Sinne, Mnemotechnik (was übrigens wenig hilft); nur das logische Gedächtnis leistet Erhebliches. — Bei der Methode der Erlernung einer Fremdsprache wird die neue psychotechnische Methode untersucht; sie verspricht ein spielendes Erlernen durch bloßes Lesenlassen geeignet ausgewählter fremdsprachiger Texte, mit Angabe der Übersetzung. Die Nachprüfung zeigt, daß das Verfahren nur für leichte Lektüre genügt; für die Beherrschung der Sprache in Rede und Schreiben muß dann die alte Methode nachgeholt werden (die danach freilich leichter bewältigt wird). — Besonders wertvoll ist die eingehende Technik der Denkschulung. Als Gründe des Versagens bei schwereren Denkstoffen wird genannt mangelnde logische Fixierungskraft (klarer: mangelnder Umfang der Aufmerksamkeit), mangelnde Denkfähigkeit (man verliert den Mut), Schablonendenken (unselbständiges, unkritisches Denken). Zur Heilung wird eine Technik der Denkschulung entwickelt; sie kommt etwa hinaus auf ein Exzerpieren der Gedankenstruktur in eigenen Worten und eine kritische Untersuchung ihres Wertes. Daß man danach in der Literatur nichts Neues mehr finden werde, ist sicher übertrieben. Unter Voraussetzung dieser Denkschulung findet das eigentliche schöpferische Denken, die Bewältigung des einschlägigen Schrifttums, die Einfälle usw. eine kurze Darstellung. — Das Werk verdient ein eingehendes Studium.

J. Fröbes S. J.

Ach, N., Analyse des Willens (Abderhaldens Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden, Abteilung 6, Teil E). gr. 8^o (VII u. 460 S. mit 26 Abbildungen). Wien 1935, Urban u. Schwarzenberg. M 22.—.

Da das vorliegende Buch des Führers der experimentalen Willenspsychologie ein Teil des Handbuches der biologischen Arbeitsmethoden ist, muß es naturgemäß die Methoden der Willensforschung zur Darstellung bringen. Das erste Drittel geht ganz darin auf. Aber auch in den folgenden Kapiteln, die einzelne Fragen der Willenslehre vornehmen, ist immer der Methodik der Untersuchungen sehr viel Raum gewidmet; die Ergebnisse werden nur auszugsweise mitgeteilt; Theorien fast nur angedeutet. Im ein-

zelenen geht das 1. Kapitel ausschließlich auf Methodik. Es wird gezeigt, was das echte vollkommene Experiment verlangt (was sehr gut ausgeführt wird). Die Bedeutung des Experimentes wird dabei gelegentlich überschätzt. So ist die Behauptung, daß die Teilung des Willens in die drei Teile, Motivation, Willensakt und Willenshandlung eine Entdeckung des Experimentes sei, unhaltbar. Dieselben Teile, neben noch manchen anderen, gibt die traditionelle Psychologie schon seit 700 Jahren. Wenn es heißt: manchmal fühlt sich einer zu einer kritischen Stellungnahme auch auf Gebieten berufen, auf denen er eigene experimentelle Untersuchungen nicht aufgeführt hat: so wird das ganz sicher auch in Zukunft so bleiben. Eine Darstellung der Psychologie wird dankbar das Material der Untersuchungen sammeln, aber sich vorbehalten müssen, die einander widersprechenden Ergebnisse in eine Einheit zu bringen, die geäußerten Theorien nachzuprüfen. Wenn es weiter am Schluß der inhaltsreichen Darstellung heißt: der Wahrheitsdrang des Experimentalforschers bleibt unabhängig von jeglicher Bindung, sei es auf dogmatischem, metaphysischem oder sonstigem Gebiet: so darf man nicht vergessen, daß Wahrheit der Wahrheit nie widersprechen darf. Von jeglicher Bindung auf genannten Gebieten kann nur der frei sein, der in ihnen keine Wahrheit eingesehen hat. Der experimentelle Forscher setzt zweifellos manche Wahrheiten logischer oder metaphysischer Art, beispielsweise das Kausalitätsgesetz, voraus. — Übrigens wird in diesem Abschnitt ganz vorzüglich die Selbstbeobachtung geschildert; war es ja gerade A., der sie zuerst in die Willenspsychologie einführte. — Das 2. Kapitel über die äußere Willenshandlung betrifft mehr die Peripherie unseres Gebietes, wie die Reaktionsversuche, die Bewegungskurve.

Das 3. Kapitel beschreibt die Determination des Seelenlebens durch den Willensakt. Die Nachwirkung des Vorsatzes findet die zweckmäßigen Mittel; bisweilen tritt die richtige Lösung ohne besondere Überlegungen auf. Die Fälle sind hier verschieden. Wenn die gegebene Instruktion bei den aufeinanderfolgenden Aufgaben wie automatisch befolgt wird, so verharret der Vorsatz eben im Bewußtsein. Bei längerer Zwischenzeit wird er von neuem reproduziert. Wird in der Hypnose suggeriert, die nachher erscheinenden Zahlen sofort zu addieren ohne Gedanken an den Grund, so fällt nachher das Addieren ein, als käme der Gedanke von selbst; das unbewußte Mittel war wieder die Assoziation. — Die Untersuchungen der Lewinschen Schule über die unvollendete Handlung und ihr Drängen nach Verwirklichung werden eingehend beschrieben; mit Recht wird die mechanistische Erklärung Lewins als überflüssige Konstruktion verworfen. Für die Erklärung der Determination macht A. sein eigenes Produktionsprinzip des Seelischen geltend: es werde in gewissen Fällen ein neuer seelischer Faktor produziert. Indessen lassen die im angeführten Vortrag aufgeführten Beispiele eine einfachere Erklärung zu, wie die Verschmelzung von Empfindungen mit Erfahrungen, mit Bedeutungen. — Kap. 4 bringt die ersten Entdeckungen Achs über den Willensakt als Mittel, gegen assoziative Widerstände die vorgenommene Tätigkeit durchzusetzen; die Annahme scheint gut bewiesen. Das von A. aufgestellte Gesetz, daß eine Determination um so schneller verwirklicht werde, je spezieller ihr Inhalt sei, hat viele Untersuchungen von beiden Seiten gebracht; vielleicht ist die Vereinigung von Selz die beste. — Kap. 5 über die komplexen Willenshandlungen ist mehr Anwendung. — Kap. 6 be-

handelt die Übung: eine Tätigkeit ist maximal geübt, wenn sie neben einer anderen (die Aufmerksamkeit verlangt) so schnell abläuft, als wenn sie allein besteht; das konnte geleistet werden. Das Schlußkapitel (7) behandelt die Motive des Wollens. Lust und Unlust spielen da eine große Rolle, als Motiv, als Begleiterscheinung im Steigen oder Hemmen der Willenshandlung, als Folgewirkung von Erfolg oder Mißerfolg. — Michotte und Prüm verlegten bei ihrer Methode die Wahlentscheidung in die Hauptperiode, um sie besser beobachten zu lassen. Achs Schule fand bei Nachprüfung darin nicht die gewohnten Willensakte; es habe sich da nur um gewollte Gedankenüberlegungen gehandelt, nicht um wirkliches Wollen. — Indessen wenn A. verlangt, daß man den Selbstbeobachtungen seiner Versuchspersonen glaube, daß es sich um neue Akte mit bestimmten Eigenschaften handle: dann muß er dasselbe doch auch den Versuchspersonen Michottes zubilligen, die die gefundenen Willensakte mit denen des gewöhnlichen Lebens identisch fanden und sie weiter sehr eingehend und überzeugend beschreiben konnten. Wenn diese Akte nicht den Charakter der starken primären Willensakte zeigten, so erklärt sich das leicht daraus, daß keine großen Schwierigkeiten vorlagen, sondern die Entscheidungen sehr leicht waren. Vor allem entscheidet die Vergleichung mit dem gewöhnlichen Leben. Wer die Gründe für verschiedene Tätigkeiten vergleicht und sich dann innerlich für eine entscheidet, dessen Handlung gilt allgemein als Willensentscheidung; die Überlegungen vor ihr waren gewollte Verstandesakte; aber die Entscheidung nach der Überlegung ist zweifellos ein Willensakt. Auch bei den andersartigen Akten Barretts möchte ich trotz ihrer Abhängigkeit von der Vorperiode nicht leugnen, daß es Willensakte sind, wenn auch wohl nicht freie. — Unter den untersuchten besonderen Motiven ist der Einfluß des Wettewfers sehr klar durchgeführt. Die Untersuchung über das Anspruchsniveau kommt, wie mit Recht betont wird, nicht zu recht klaren Entscheidungen.

Der Aufbau der Vorhersagemethode ist ein Meisterwerk; die komplizierte Technik, die Wahl der Tätigkeiten, ihr Wechsel, der die Motivation der Versuchspersonen immer klarer durchschaut (auf Grund ihrer Selbstbeobachtungen) und sie erzieht zu einer subjektiv festen Entscheidung für bestimmte Motive, im Sinn des Charakters der Einzelnen. Der Schluß ist, daß schließlich nach einigen Versuchstagen mit Sicherheit (für 12 Versuche) sich voraussagen läßt, was sie bei bestimmten Aufgaben wählen werden. Dabei glauben die Versuchspersonen frei zu wählen und haben keine Ahnung von der Voraussage des Versuchsleiters. — Dagegen sind die Folgerungen, die A. daraus gegen die Willensfreiheit zieht, unbewiesen und unhaltbar. Daß die Entscheidungen determiniert (nicht frei) gewesen seien, sagt das Experiment nicht. A. macht dafür nur geltend, daß das heute wissenschaftlich anerkannt sei.

Aber eine Berufung auf die Naturwissenschaft ist hier ohne Belang; da die Willensfreiheit nur vom Menschen behauptet wird, ist nur die Psychologie zuständig und liegen keine Experimente vor. Die Frage, ob aus dem Richtig-vorhersagen-Können die Willensfreiheit ausgeschlossen sei, ist übrigens nicht neu; sie beschäftigt seit hundert Jahren die Moralstatistik und wurde überwiegend verneint. Noch viel näher stehen den Achschen Experimenten die sittlichen Handlungen bei gefestigten Charakteren. Bei diesen ist bekanntlich die Sicherheit der richtigen Voraus-

sage sehr groß. Man weiß bei ihnen, was sie unter gewissen Bedingungen regelmäßig tun oder aber unterlassen werden. Und doch sind sie sich, wenn Zeit zur Überlegung vorhanden war, sehr klar bewußt, daß sie anders handeln konnten, daß sie frei handelten. Achs Aufstellung (in seinem Bonner Vortrag), dieses Freiheitsbewußtsein sei Folge einer Verwechslung, indem man die bei einem Gegenstand erfahrene Fähigkeit, es tun zu können und die bei einem anderen erfahrene Fähigkeit, es auslassen zu können, irrig auf denselben Gegenstand übertrage, ist eine unbegründete Vermutung, für die keine Tatsachen gebracht werden. Wenn sonst von Ach so viel Gewicht auf die übereinstimmenden Aussagen guter Beobachter gelegt wird — das ist ja das Fundament der Selbstbeobachtungspsychologie —, dann ist es ein unberechtigtes Vorurteil, die allgemeine Überzeugung der Willensfreiheit zu leugnen. Über die wirkliche Entstehung des Freiheitsbewußtseins aus der Erfahrung habe ich in meiner philosophischen Psychologie ausführlich gehandelt; ebenso über den notwendigen Zusammenhang dieser Freiheit mit der Verantwortlichkeit (Psychol. Speculativa II, Thes. 15—17). Da diese Ausführungen A. wohl unbekannt geblieben sind, erübrigt sich ein Eingehen darauf.

Die weiteren Ergebnisse aus der Vorhersagemethode sind sehr interessant, beispielsweise, wie die Wirksamkeit unterdrückter Motive nachzuweisen ist. — Aus dem Gesagten ist zu ersehen, daß die Darstellung der experimentellen Methoden auf dem Willensgebiet vorzüglich ist. Dagegen war seine Absicht nicht, die Theorie des Willens vollständig darzustellen. Dafür wird man andere Werke zu Rate ziehen müssen.

J. Fröbes S. J.

Mariani, Bernardus M., O. S. M., *Philosophiae christianae institutiones in usum adolescentium*. Vol. III. *Ethica generalis et specialis. Historia philosophiae et indices*. 8° (XXXII u. 712 S.) Turin 1936, Marietti. L 28.—

Die Stoffverteilung der Ethik entspricht etwa der bekannten Cathreinschen. Der Probabilismus wird, mit Berufung u. a. auf Thomas und Alfons, vorgetragen. Die Lehre über die Lüge und die Geheimnisbewahrung ist ungefähr die Cathreins. M. bietet eine gute Definition des Korporativismus (291): „Corporativismus est oeconomia, quae vult affirmare et harmonizare duos terminos, individuum, quod societati subicitur, ac societatem, quae in servitium humanae personae, in omnium praesentium valorum vertice a Deo positae, adhibetur.“ Die sorgfältig gearbeitete Geschichte der gesamten Philosophie, die auch die asiatischen Kulturvölker berücksichtigt, beginnt S. 451. Es sei hingewiesen auf die Abschnitte über Gioberti und Rosmini, Croce und Gentile, nicht als ob im übrigen die Stoffauswahl einseitig vom italienischen Standpunkt aus getroffen wäre. Eine 13 Seiten umfassende wertvolle philosophiegeschichtliche Darstellung des Servitenordens wird geboten; für M. steht noch nicht fest, daß Heinrich von Gent kein Servit gewesen sei. Ein Autoren- und sehr ausführliches Sachverzeichnis sind beigegeben. Die gefällige Form und die ganze Methode berücksichtigen mehr das pädagogische Ziel als Weiterführung der Forschung. Viele Zitate, besonders auch von Dante — worauf das vorgedruckte Belobigungsschreiben des Kard. Bisleti über den 2. Bd. hinweist — beleben die Darstellung; im geschichtlichen Teil wird die Philosophie Dantes behandelt (11 S.); Beatrice bedeutet nach M. die Theologie. — Die Vorzüge des Werkes kämen noch mehr zur Geltung, wenn Zusammengehöriges mehr